

Aktienbörsen: Die Unruhe hält an!

Das, wovor ich lange gewarnt habe, ist nun eingetreten: Die Aktienbörsen haben nach 4-jährigem Aufwärtstrend die dünne Höhenluft endgültig zu spüren begonnen und bewegen sich nun ab und auf und ab. Was macht der vorsichtige Anleger nun?

Maximilian Reimann

Wer meine schon wiederholt hier dargelegte Anlagestrategie befolgt hat, wurde von den Kurseinbussen der letzten Woche weder überrascht noch einschneidend tangiert. Er hat im Aktienbereich nämlich Stopp-loss-Marken gesetzt oder schon längst mit direkten Gewinnmitnahmen begonnen. Allenfalls hat er auch Put-Optionen auf den Gesamtindex erworben. Auf alle Fälle aber hat er in strukturierte Produkte insbesondere des Typs Barrier Reverse Convertibles investiert. In diese Kategorie fallen u.a. die Defender Vonti, ZKB Soft Runner, BCV Leman oder Bär ICE Units, die über einen Kapitalschutz von 20 bis 30 % nach unten verfügen. Wer nach dieser Strategie gehandelt hat, der hat vorläufig noch kaum nennenswerte Kursverluste erlitten.

An der Defensiv-Strategie festhalten?

Ich würde diese Frage grundsätzlich mit Ja beantworten: Das heisst, mit dem Abbau am Aktienmarkt ruhig weiterfahren. Bereits gänzlich den Aktien den Rücken zu

kehren, wäre verfehlt. Es gibt beim aktuell tiefen Zinsniveau ja auch kaum optimale Alternativen. Das Schwergewicht im Aktiensektor würde ich aber noch mehr auf die Barrier Reverse Convertibles verschieben. Bei den neuen Produkten mit meist einjähriger Laufzeit, und solche drängen wegen ihrer grosser Beliebtheit ja Tag für Tag auf den Markt, sind die Kapitalschutz-Limiten bereits deutlich nach unten gesenkt worden. Natürlich kann man über die Börse auch Titel erwerben, die schon vor Wochen platziert worden sind und nun zu Kursen von weit unter 100 % gehandelt werden. Bei diesen muss man einfach wissen, dass die Spannweite bis zum Durchbruch der Schutzlimite nicht mehr gross ist. Entsprechend gewachsen ist das Risiko, bei der Rückzahlung nicht mehr den Nominalwert zu erhalten, sondern mit Aktien abgefunden zu werden.

Kaum börsenkotierte Produkte von UBS und CS

Aus Anlegersicht unverständlich ist es, dass ausgerechnet unsere beiden Grossbanken UBS und Credit Suisse die meisten ihrer eigenen strukturierten Produkte nicht mehr an der Börse kotieren lassen. Das senkt zwar die Kosten, erschwert aber die Transparenz. Noch vor zwei, drei Jahren war das völlig anders. Da dominierten die GOALS der UBS und die Revexus der CS zusammen mit den Vonti der Bank Vontobel dieses attraktive Börsensegment klar. Vor allem für Online-Trader ist es schwierig geworden, überhaupt noch an Kick-in-GOALS der UBS oder an Equity Yield Notes der CS heranzukommen. Das

dürften viele Anleger, die nicht Direkt-Kunden der beiden Banken sind, zu Recht bedauern. Die Bonität der strukturierten Produkte hängt nämlich zu einem guten Stück vom Emittenten ab, also von jener Bank, die sie kreiert haben. Und nicht zu vergessen die Courtage! Je kürzer die Laufzeit, umso mehr fallen sie ins Gewicht. Da spielt es für einen Online-Börsianer schon eine Rolle, ob er für einen börsenkotierten Soft Runner der ZKB 0,25 % Courtage bezahlt oder ausserbörslich für einen Kick-in-GOAL der UBS mit 1,1 % belastet wird.

Schaukelbörsen recht wahrscheinlich

Niemand weiss, wie es in den nächsten Monaten an den Aktienmärkten weitergeht. Wir könnten es für einige Zeit aber sehr wohl mit Schaukelbörsen zu tun bekommen, also mit einem Auf und Ab ohne klaren Trend. Nach oben spielt die Psychologie der Anleger wohl nicht mehr mit. Man wird, gebrannt durch die letzten Tage, zur Gewinnrealisierung neigen, wenn der Börsenzug nach oben abgehen sollte. Nach unten hingegen dürften die guten Jahresabschlüsse, die zum Teil deutlich höheren Dividenden sowie die immer noch anhaltenden Aktienrückkäufe durch die Unternehmen eine wirksame Bremse sein. In solchen Börsenphasen fährt man mit Barrier Reverse Convertibles nicht schlecht, dem bedingten Kapitalschutz und der hohen Coupons wegen, wobei letztere bekanntlich nur zu einem kleinen Teil als Einkommen zu versteuern sind!

SRG-Gebühren für Advokaten-Honorare?

Die SRG hat, im Gegensatz zu den meisten anderen Grossunternehmen, für das abgelaufene Jahr eben einen Verlust von 25 Millionen bekannt gegeben. Das ist deshalb erstaunlich, weil sie ja schon Anfang Jahr dank unseren «Zwangsgeldern» rund 75 % der Einnahmen auf sicher hat. In diesem Zusammenhang würde man gern erfahren, wie es die SRG mit ihren Rechtsstreitigkeiten hält. Wird da sorgfältig oder sorglos mit dem Geld umgegangen? Machte es

Leserfragen

Maximilian Reimann



Der Autor ist bereit, auf dieser Seite schriftlich abgefasste Fragen zu beantworten, sofern sie von allgemeinem Interesse sind. Direkte Korrespondenz oder persönliche Beratung sind nicht möglich.

AZ Wochenzeitungen AG
Kronenplatz 12, 5600 Lenzburg
E-Mail wocheplus@azag.ch

etwa Sinn, den privaten Minikonkurrenten 3+ anzugreifen und ihm zu verbieten, sich «junges Schweizer Fernsehen» zu nennen? Das Zürcher Handelsgericht wies die Klage vollständig ab und verknurrte die SRG zur Übernahme sämtlicher Kosten. Oder das krumme Ding im «Kassensturz» mit versteckter Kamera und Miss Argovia gegen den Luzerner Schönheitschirurgen Meyer-Fürst. Da hagelt es Strafklagen im Vierteltakt gegen das Fernsehen DRS. Ich befürchte, auch hier wird der Gebührenzahler für die Verteidigung der TV-Macher aufzukommen haben.

FIFA, Demokratie und Steuerzahler

Aber auch der quasi übermächtige FIFA-Präsident Josef Blatter kommt mir heute nicht ganz ungeschoren davon. Er hatte einige Schweizer Städte, darunter auch Aarau, öffentlich gerügt, weil sie weiterhin nicht über moderne und entsprechend komfortable Stadien verfügen. Dabei weiss der Sepp ganz genau, dass im Gegensatz zur FIFA, wo ein allgewaltiger kleiner Clan von «Kurfürsten» das alleinige Sagen hat, in einer Schweizer Stadt in demokratischer Manier das entscheidende letzte Wort beim Volk liegt. Dieses Volk zahlt Steuern und ist folglich nicht immer auf Anhieb gewillt, dem Fussball die finanziellen Wünsche zu erfüllen. Und einen Prunksitz, wie ihn sich die FIFA eben hoch oben auf dem Zürichberg und abgeschottet von der Öffentlichkeit hingestellt hat, hätte es mit Sicherheit überhaupt nie bewilligt.

